



„In uns steckt immer noch im Unterbewusstsein die Wahrnehmung des Deutschen als Feind. Wir sind gegenüber unserem eigenen Deutschsein feindlich, weisen den deutschen Teil in uns zurück.“

Jean-Marie Woehrling

Minderheiten in Europa

Paris reißt die Brücke über den Rhein ein

ELSASS: Die elsässische Mundart und das Deutsche gehen unter französischem Druck verloren – Resignation im Kampf um die Bewahrung von Kultur und Tradition

VON HATTO SCHMIDT
AUS STRASSBURG

„En français, s'il vous plaît“ (auf Französisch, bitte): Die Frau an der Sicherheits-schleuse vor dem Europaparlament spricht nicht Englisch. Eine Delegation der Europäischen Vereinigung der Minderheitentageszeitungen Europas (Midas) ist in Straßburg, um die europäischen Institutionen näher kennen zu lernen und etwas über die Elsässer zu erfahren. Jeder der 10 Journalisten aus ganz Europa spricht neben seiner Muttersprache noch mindestens 2 weitere Sprachen: Die jeweilige Staatssprache und Englisch; mancher beherrscht auch noch weitere Sprachen.

Die Frau an der Schleuse nicht. Ungerührt wartet sie, bis der Leiter der Midas-Gruppe ein paar französische Brocken zusammengesucht hat und erklärt, dass die Gruppe angemeldet ist. **Die Frau ist nicht alt, hat sicher Englisch gelernt in der Schule. Trotzdem geht hier ohne Französisch nichts. Wie ist das möglich in der Hauptstadt Europas?**

„Straßburg ist eine ausländische Stadt im Elsass: Nur mehr sehr wenige Leute sprechen den elsässischen Dialekt oder Deutsch“, erklärt Jean-Marie Woehrling, pensionierter Verwaltungsrichter und Präsident des René-Schickele-Kreises. Die Haltung der Franzosen sei: „Wir sind hier in Frankreich. Wir haben eine wundervolle Sprache. Die Ausländer sollen Französisch lernen, nicht umgekehrt.“

Staatssprache in der Verfassung verankert

1992 wurde in der Verfassung ausdrücklich festgelegt: „Französisch ist die Sprache der Republik“. Ein Gesetz über den Gebrauch des Französischen stellt sicher, dass es gegenüber den Regional- und Minderheitensprachen die Oberhand behält. „Frankreich muss niemanden ins Gefängnis stecken. Die ideologische Kraft reicht aus für die Unterdrückung des Elsässischen“, sagt Woehrling. Mit jakobinischem Eifer wird Druck ausgeübt auf die Regionalsprachen, aber vor allem auf das Elsässische. Nach dem Zweiten Weltkrieg



Mehr Bilder auf www.dolomiten.it

Der Protest gegen die Zwangsunion des Elsass mit der neuen Region Grand Est trieb vor 2 Jahren Zehntausende unter den elsässischen Farben weiß und rot auf die Straßen.

AFP/PATRICK HERTZOG

wurde der Deutschunterricht in den Schulen eliminiert. Kinder, die am Pausenhof Elsässisch sprachen, wurden bestraft, die Mundart als minderwertig denunziert. Egal mit welcher Behörde man es zu tun hat: „En français, s'il vous plaît“.

Nur mehr ein Prozent der Kinder kann Elsässisch

Die Folge: Die Zahl jener, die Mundart und Deutsch beherrschen, hat dramatisch abgenommen (siehe Hintergrund-Box). „Im Kindergarten spricht heute nur mehr ein Prozent der Kinder Elsässisch“, schildert Woehrling.

Er setzt sich mit dem 1968 gegründeten René-Schickele-Kreis für die Erhaltung und Förderung der Mundart ein. Schickele (1883 – 1940) hatte sich als deutscher Schriftsteller und französischer Bürger verstanden und das Elsass als Brücke zwischen Deutschland und Frankreich gesehen. Das gilt für Woehrling bis heute: „Das Elsass wird schließlich auch künftig zwischen Deutschland und Frankreich liegen“, sagt er.

Doch warum diese Feindseligkeit gegenüber den Elsässern? Das Land gehörte zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, fiel nach dem 30-jährigen Krieg an Frankreich. Noch 4 Mal wechselte die Zugehörigkeit. Jedes Mal gab es Ausweisungen, Diskriminierungen, politische Verfolgung und Prozesse.

Nazis? Die Elsässer wurden von ihnen verfolgt

Die Jahre 1940 bis 1944 wirken bis heute nach. Die Elsässer wurden danach als Kollaborateure denunziert. Dabei hatten die Nazis die Autonomisten bekämpft, denn ihre Ziele widersprachen allem, wofür die elsässischen Brückenbauer standen. Ausweisungen, Germanisierung und Zwangsrekrutierungen zur Waffen-SS kappten jede Gefühlsbindung des Elsass zu Deutschland.



Doch die Franzosen scherte das nicht. „Den Hass auf die Nazis bezahlen wir noch heute“, sagt **Andrée Munchenbach**, die Präsidentin der Elsässer-Partei „Unser Land“. **Viele Elsässer wollten nach 1945 nichts mehr wissen von ihrer Sprache und Kultur, sondern nur mehr gute Franzosen sein.**

Zurück zu Deutschland will

keiner. Was wollen die Elsässer dann? „Wir wollen nicht weg von Frankreich, wollen auch die französische Kultur nicht verlieren; wir wollen von beiden profitieren“, sagt Jean-Marie Woehrling.

Die Elsässer wollen mehr Autonomie

Ein großer Teil der Bevölkerung wollte aber mehr Autonomie, das ergab eine von „Unser Land“ in Auftrag gegebene Umfrage (siehe Infografik). „Unser Land“ wurde 2009 gegründet und

„Bei Änderungen der Grenzen kommunaler Gebietskörperschaften sind die betroffenen Gebietskörperschaften vorher anzuhören, gegebenenfalls im Weg einer Volksabstimmung, sofern es gesetzlich zulässig ist.“

Art. 5 der Europäischen Charta der kommunalen Selbstverwaltung (1985; von Frankreich 2007 ratifiziert)

Das Elsass



Dolomiten -Infografik: M. Lemanski

HINTERGRUND

Das Elsass

Das Elsass hat 1,9 Millionen Einwohner. Laut einer Umfrage des Office pour la langue et Culture d'Alsace aus dem Jahr 2013 bezeichnen sich 43 Prozent als dialektsprachig. 1997 waren es noch 63 Prozent, 1945 90 Prozent. Unter den 18- bis 29-Jährigen sind 12 Prozent Elsässisch Sprechende, 1997 waren es noch 38 Prozent.

ist eine Sammelpartei: Sie vereint Linke, Konservative, Grüne, Leute aus der Stadt und vom Land. Dort ist sie am stärksten. „Unser Land“ fordert eine Autonomie.

„Ein paar Bürgermeister im Elsass sympathisieren mit ‚Unser Land‘, aber sie können nicht Mitglied sein, weil Paris sonst Beiträge für ihre Gemeinden streichen würde“, sagt Munchenbach. Die Angst vor Sanktionen ist allgegenwärtig. So wurde der Midas-Gruppe die bereits zugesagte Nutzung eines Saales der Stadt Straßburg in dem Moment verweigert, als bekannt wurde, dass auch Munchenbach an den Gesprächen teilnehmen werde. Mit 4 Journalisten hatte Midas Interviews vereinbart – sie sagten aus Angst vor Schikanen von Seiten ihrer linientreuen Herausgeber der Reihe nach wieder ab.

Vor 2 Jahren gingen Zehntausende Elsässer auf die Straße, im ganzen Land brodelte es, als Paris das Land in die Großregion Nordost zwang, zusammen mit Lothringen, der Champagne und Teilen der Ardennen – gegen die Europäische Charta der kommunalen Selbstverwaltung verstoßend. „Es gibt kein elsässisches Volk!“, postulierte Ministerpräsident Manuel Valls (ein Katalane!).

„85 Prozent der Elsässer waren dagegen“, sagt Andrée Munchenbach, „doch keiner hat auf sie gehört!“ Das hat nicht wenige ihrem Staat entfremdet. „Der Name Elsass verschwindet“, klagt Munchenbach. Auf den Autokennzeichen steht mittlerweile bereits Grand Est.



„Wir sollen unseren Dialekt und unsere Identität verlieren. Mit der Fusion erreichen sie in Paris, was sie schon seit 70 Jahren wollen: Das Elsass verliert seine Besonderheit“, sagt **Germain Zimmerler**, der Chef der Straßburger Sektion von „Unser Land“.

Jean-Marie Woehrling glaubt nicht an eine Wende: „Wir haben nicht die Instrumente, nicht die Köpfe und nicht den notwendigen Kampfgeist.“

Trübe Aussichten für den Fortbestand des Elsass' als zweisprachige Brücke über den Rhein. Immer öfter sprechen Elsässer und Badener Lokalpolitiker bei grenzüberschreitenden Treffen Englisch miteinander: „En français, s'il vous plaît“ war ein Schuss nach hinten.

@ www.unserland.org
www.culture-bilinguisme.eu

■ Bernard Wittmann, Die Geschichte des Elsass. Eine Innenansicht, Verlag Morstadt, Kehl 2009

Der Mann mit dem Elsässer Ausweis

IDENTITÄT: Der Straßburger Joseph Schmittbiel erzählt von den Schwierigkeiten, Elsässer zu sein

STRASSBURG (sch). Joseph Schmittbiel ist Elsässer – und sagt, was er denkt. Der Kulturschaffende und Übersetzer am Nationaltheater Straßburg schildert seine Sicht der Lage.

„Dolomiten“: Wie sieht die Identität eines Elsässers aus?



Joseph Schmittbiel: Ich bin als Franzose groß geworden. Die Idee war, dass Franzosen nicht sind wie alle anderen, sondern dass Frankreich großartig ist und die Freiheit bringt, die Hoffnung für alle Unterdrückten ist.

„D“: Aber so ist es nicht?

Schmittbiel: Mein Vater hatte eine große Bibliothek mit vielen Büchern über das Elsass und die Kolonialgeschichte. Ich habe viel

gelesen. Allmählich wurde mir klar, dass wir belogen wurden. Das war ein langer Prozess. Ich glaube immer noch an den Gedanken, dass alle die volle Freiheit genießen sollen, solange die Freiheit anderer nicht verletzt wird. Nur: In Frankreich ist das nicht möglich. Was sie mit uns gemacht haben, ist unerträglich.

„D“: Was sind Sie heute?

Schmittbiel: Auf meiner Identitätskarte steht französischer Staatsbürger. Und so sehe ich mich (zeigt einen selbstgefertigten zweisprachigen Ausweis in elsässischer und französischer Sprache her): Mit dieser Karte gehe ich wählen, als Ausweis. Ich habe bisher nicht eine einzige Bemerkung gehört. Natürlich brauche ich auch den offiziellen Wahlausweis.

„D“: Sie treten für Unabhängigkeit ein. Warum?

Schmittbiel: Wenn Frankreich



Das wünschen sich viele Elsässer: Den Ausweis eines autonomen Elsass.

einfach sagt, es gibt kein Elsass mehr, dann ist unsere einzige Hoffnung: Weg hier. Natürlich ist das utopisch. Aber es ist nicht utopisch, den Elsässern zu sagen, setzt Euch für Euch selbst ein: Schreibt an Journalisten und Politiker, macht Videos und Flugblätter. Mein Blog heißt nicht umsonst „Hewwe mi net“ (haltet mich nicht fest).

„D“: Wie soll die Unabhängigkeit aussehen?

Schmittbiel: Schlimmer als jetzt kann es nicht sein, egal wo. Aber aus dem Ausland kann keine Hilfe kommen. Wir müssen selbst für uns einstehen. Warten wir einmal ab, was passiert, wenn Katalonien im Herbst mit 80 Prozent für Unabhängigkeit stimmt.

@ <https://hewwemi.net>

Das wollen die Elsässer

- 84%** möchten, dass das Elsass wieder zu einer Region wird.
- 61%** sind der Meinung, dass der französische Staat zu zentralistisch aufgebaut ist.
- 61%** möchten, dass Hochdeutsch und Elsässerdeutsch in der Schule gelernt werden. 2 Drittel wollen flächendeckenden zweisprachigen Unterricht.
- 58%** möchten, dass das Elsass eine vergleichbare Autonomie wie deutsche Bundesländer oder Schweizer Kantone erhält.
- 50%** wünscht, dass Hochdeutsch und Elsässerdeutsch als offizielle Sprachen im Elsass anerkannt werden.
- 38%** fühlen sich vor allem als Elsässer und nicht als Franzosen.

FAST JEDER FÜNFTE möchte, dass das Elsass zu einem unabhängigen Staat wird.